

Lesepredigt zum 4.Advent am 20.12.2020

Pr: Lk1,39-45,56 L: Offb1,9-18

Jesus Christus glauben und sehen

Der Engel Gabriel hatte der Jungfrau Maria aus Nazareth verheißen, sie werde den Sohn Gottes gebären. Maria ist ziemlich durcheinander, beugt sich aber dem Willen Gottes. Was wird ihre Familie dazu sagen? Das wird ein Skandal in Nazareth, ihr droht Verachtung und Verurteilung. Sie weiß schon von der wunderbaren Erwählung Elisabeths, ihrer Verwandten. Deren Zuspruch braucht sie nun. Nur die ähnlich Gesegnete wird sie verstehen und ihr Geborgenheit bieten.

Predigtwort

Einige Tage später beeilte sich Maria, ins Bergland von Judäa zu kommen, in die Stadt, in der Zacharias lebte. Als sie das Haus betrat und Elisabeth begrüßte, hüpfte Elisabeths Kind im Bauch seiner Mutter, und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt. Sie rief Maria laut entgegen: „Du bist von Gott gesegnet vor allen anderen Frauen, und gesegnet ist auch dein Kind. Welche Ehre, dass die Mutter meines Herrn mich besucht! Als du das Haus betreten und mich begrüßt hast, hüpfte mein Kind beim Klang deiner Stimme vor Freude! Gesegnet bist du, weil du geglaubt hast, dass der Herr tun wird, was er gesagt hat.“ Etwa drei Monate bleibt Maria bei Elisabeth und kehrte dann nach Hause zurück, Lk1,39-45,56.

Was daheim undenkbar wäre, erlebt Maria nun in der Reaktion des noch ungeborenen Täuflers und dem gläubigen Zeugnis seiner Mutter. Denn Elisabeth erkennt durch den Heiligen Geist die eben erst empfangene Frucht des allmächtigen Gottes in Maria. Elisabeth betrachtet es als große Ehre, mit der viel jüngeren Maria Gemeinschaft zu haben, die von Gott auserwählt wurde. Elisabeths Verhalten zeigt uns, welch ein Geschenk der durch den Heiligen Geist gewirkte Glaube ist. Die beiden Frauen bleiben 3 Monate zusammen. Sie werden zu Vertrauten, denn Schwangere haben viel zu erzählen und viel zu entdecken. Schon im Mutterleib kündigt der Sohn der Unfruchtbaren den Sohn Gottes an. Maria, die Jungfrau wird ihn gebären. ER wird alles retten, was sich retten lassen will. Du musst das nicht verstehen oder beweisen, es will geglaubt, gelebt und bezeugt werden. Nach seiner Auferstehung sagt Jesus zu Thomas: „Selig, wer nicht sieht und doch glaubt.“

Nichts kann Menschen so innig verbinden wie der durch den Heiligen Geist gewirkte Glaube an Jesus Christus. Der Glaube macht uns zu Geschwistern, die einander lieben und beistehen. Dein Glaube an Jesus, den Du noch nicht siehst, ist eines der unzähligen Wunder Gottes. Der Glaube gibt Dir Kraft, Liebe ins Herz und fördert Deine innige Gemeinschaft mit Gott und Mitmensch. Glaube ist eine feste Zuversicht auf das, was Du hoffst und ein Nichtzweifeln an dem, das Du nicht siehst. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen..... Heb11,1+6.

Menschen ohne Glauben an Jesus Christus tun sich oft schwer mit unsichtbaren Dingen. Ihnen fehlt der Heilige Geist, durch den sie Gottes Wort und sein Tun viel besser verstehen könnten.

Menschen ohne Glauben neigen auch dazu, sich und das Ihre als Lebensmittelpunkt zu sehen. Ist deren Not groß, finden sich viele zusammen, weil das einen gewissen Schutz bedeutet. Ich habe das als Kind im Weltkrieg im Luftschutzkeller erlebt, als wir mit Nachbarn das wenige Essbare teilten. Normalisiert sich dann das Leben, bröckelt die Gemeinschaft wieder ab und der frühere Eigennutz bricht durch. Die Coronazahlen zeigen uns das. Bei mehr Rücksicht aufeinander hätten wir nicht tausende Tote und Trauernde.

Viele Menschen gehen mit Gott so um wie mit der Pandemie. In großer Not kommt ein Stoßseufzer – Gott soll helfen. Geht es ihnen gut, ist Gott wieder out, denn man will doch nicht auffallen, oder?

Als Jünger Jesu fallen wir auf und das ist gut so, denn unser Tun ist nicht von Nutzen oder Umständen sondern vom Heiligen Geist bestimmt. In Not bitten wir und in guten Zeiten vergessen wir nicht, Gott zu danken. Denn wir wissen, dass wir Gottes Tempel sind und dass Gott im Heiligen Geist in uns wohnt, 1Ko3,16, Joh14,23.

3 Monate nach der Begegnung der beiden Frauen kommt Johannes, der Täufer zur Welt. Gestärkt kehrt Maria heim, um die unvermeidliche Konfrontation in Nazareth zu bestehen.

Aus den Evangelien wissen wir, wie es mit dem Jesulein in der Krippe weiterging. Der erwachsene Jesus Christus wurde uns zum Vorbild, durch ihn lernen wir Gott kennen und lieben.

Er zeigt uns, dass wir nie fertig sind, dass unser Leben bis ins hohe Alter hinein ein stetes Wachsen und Werden ist. Erst mit Jesu Wiederkunft werden wir vollkommen sein, Mt5,48. Dann zählen nur mehr Glaube, Hoffnung und Liebe, Ko13,13.

Mit der Offenbarung erzählt der auf Patmos verbannte Apostel Johannes, was ihm der auferstandene Gottessohn zeigte. Er sieht den allmächtigen Herrn Jesus vor sich stehen. Jesus zeigt ihm aber auch Zukünftiges, das uns vielleicht schon viel näher ist als wir uns vorstellen.

Johannes war dem Auferstandenen wohl näher als jeder andere Mensch. Doch dessen allgewaltige Erscheinung zu viel für ihn, es haut ihn glatt um. Jesus stellt ihn vorsichtig wieder auf die Beine, denn er soll doch alles aufschreiben, was er sieht und was die Christenheit wissen muss. Ihr Lieben, auch wir könnten derzeit den Anblick von Christi Herrlichkeit noch nicht ertragen. Barmherzig verbirgt sich unser Herr deshalb noch vor unseren Augen und wohnt in unserem Herzen.

Gott gewährt uns noch etwas Zeit, um jenen ein Segen zu werden, die Jesus noch nicht kennen oder nicht wollen. Nicht wenige von ihnen sind uns lieb und teuer. Für deren Heil wollen wir uns doch einsetzen, nicht wahr? Sie sollen von Jesus Christus hören und uns als seine Jünger erkennen,

Joh13,35

Um uns selbst müssen wir uns nicht sorgen, wir müssen bloß auf Jesu Wiederkunft vorbereitet sein – das ist äußerst wichtig. Wenn Du stets in Jesu Spur bleibst und umgehend Vergebung suchst, sobald Du schuldig wirst - bist Du vorbereitet. Dann könnte unser Herr jetzt schon kommen.

Wann Jesus kommt, muss nicht Deine Sorge sein. Ob ER Dich dann aus dem Grab oder von der Straße holt, kommt aufs Gleiche raus. Denn bereits auferstanden wie Jesus, wirst Du dann vollkommen sein wie ER es ist, Mt5,48.

Jesu Erscheinen wird uns nicht erschrecken wie Johannes aber doch sehr beeindrucken. Vielleicht werden wir vor Freude hüpfen wie der Täufer im Bauch seiner Mutter. Denn das Schwert in Jesu Mund wird uns schon von allem Übel befreit haben. Jesu Augen, vor denen unser Inneres wie ein offenes Buch liegt, sehen eine geheilte Seele in einem neuen Leib. Jesu Stimme, mächtig wie eine Posaune – klingt in unseren Ohren wie Musik, wie sanftes Meeresrauschen an einem flachen Strand.

Gerne werden wir mit unserem Herrn Jesus gehen, um all das zu schauen, was in der irdischen Welt unser Glaube war - und zu genießen, was ER uns bereitet hat, Amen. Gerhard Moder